

Morgen eröffnet die Galerie Fischer in Luzern ihre Sommerausstellung

Käufliche Avantgarde aus Osteuropa

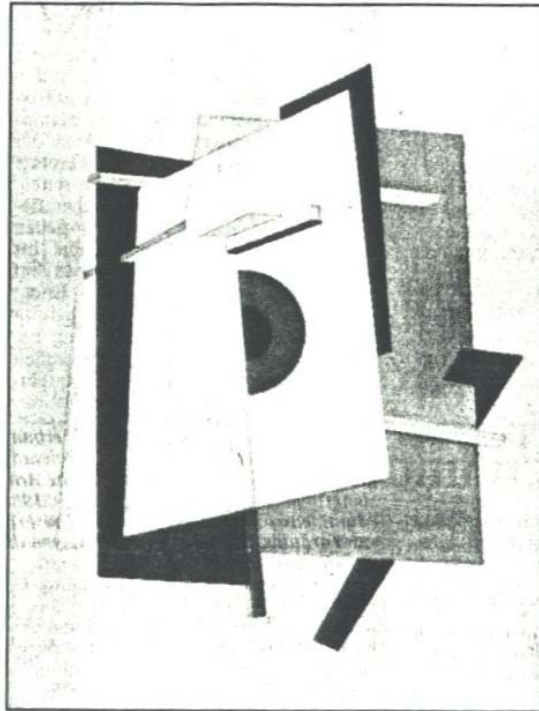
Mit einem Blick auf die osteuropäische Avantgarde beschliesst die Galerie Fischer den Ausstellungszyklus zum Thema «Frühe Abstraktion in der europäischen Malerei in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts». Die Anfänge der abstrakten Kunst in der Schweiz und in Westeuropa hat Ausstellungskommissar Viktor Lüthy je in einer Sommerausstellung vorgestellt. Die dritte Schau erhält durch den Russen-Boom im Ausstellungswesen eine besondere Aktualität.

Geplant hatte Lüthy die Ausstellung schon lange. Allerdings ist er nicht unglücklich darüber, dass seine Ausstellung in den Reigen der zahlreichen «Russen»-Manifestationen eingebettet ist. Bietet dies doch die Möglichkeit, sich umfassend mit diesem weniger bekannten Bereich der neueren Kunstgeschichte auseinanderzusetzen.

Über 100 Werke

Die Ausstellung in der Galerie Fischer hätte eine Aufarbeitung des Themas in solcher Breite nicht leisten können, obwohl über hundert Werke von vierundvierzig Künstlern gezeigt werden. Den Anspruch, osteuropäische Avantgarde vorzustellen, löst die Ausstellung hingegen ein. Nicht nur russische und sowjetische Kunst wird präsentiert, sondern auch Werke tschechischer, polnischer und ungarischer Künstler. Den Hauptanteil der Ausstellung bestreiten die 27 Kunstschaffenden aus Russland. Unter ihnen finden sich Protagonisten des Suprematismus wie Kasimir Malewitsch, Ivan Kliun und Nikolai Suetin, der Rayonist Michail Larionow, der Kubist Aristarch Lentulow und der überragende Exponent des Konstruktivismus El Lissitzki.

Die Ausstellung beeindruckt nicht allein durch eine imposante Namenliste, die



El Lissitzky: «Proun», 1923. Mischtechnik, 38 x 28 cm. Eines der osteuropäischen Avantgardewerke, die in der Galerie Fischer zu sehen und zu kaufen sind.

noch durch Rodtschenko, Kupka und Vasarely zu ergänzen wäre, sondern auch durch die Werke. Aus diversen europäischen Galerien hat Viktor Lüthy die Ausstellung zusammengetragen.

Es ist erstaunlich, was im Hause Fischer nun alles zu sehen und zu kaufen ist. Sechs Werke von Malewitsch, zwei Werke

Lissitzkis, zwei Werke von Rodtschenko, darunter eine Komposition, die mit 310 000 Franken als teuerstes Werk der Ausstellung auf der Preisliste figuriert. Günstiger werden die Werke der übrigen osteuropäischen Avantgardisten, Vasarely inklusive, angeboten. Billigstes Werk ist eine Farbstudie von Lazar Chidikel, die für 2800 Franken zu haben ist.

Keine Prunkstücke

Insgesamt bietet die Ausstellung einen guten Überblick über die Entwicklung der osteuropäischen Avantgarde zwischen 1915 und 1930. Dem Ausstellungskommissar ist es gelungen, die einander widerstrebenden Ansprüche einer verkaufs- und einer kunstgeschichtlichen Ausstellung einigermassen unter einen Hut zu bringen. Um dies zu erreichen, musste Lüthy allerdings auf museale Prunkstücke verzichten und mit weniger renommierten Werken vorliebnehmen. Der Besucher wird zwar so um das «deja-vu»-Erlebnis gebracht, doch gleichzeitig dadurch entschädigt, dass er Werke zu sehen bekommt, die sonst öffentlich nicht zugänglich sind. Kurt Beck

Galerie Fischer, Luzern: Osteuropäische Avantgarde. Bis 9. September.